

Henry Jacot

*Voici encor de l'heure qui s'argente,
Mêlé au doux soir, le pur métal
Et qui ajoute à la beauté lente
Les lents retours d'un calme musical.*

Rainer Maria Rilke

Medaillen & Stiche

Eine Ausstellung des Museums für Kunst und Geschichte der Stadt Neuenburg, 26. April bis 24. August 2003.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10-18 Uhr – Mittwoch Eintritt frei.-

www.mahn.ch

Erster Saal

Medaillen

Die Präsentation der Medaillen in den Vitrinen führt als roter Faden durch die Ausstellung. Sie setzt ein mit dem Dialog zwischen Leben und Tod, der wohl jedem Künstler wichtig ist. Links die Geburt (32), leuchtend und strahlend, und auf der Rückseite die Hand des *Homo faber*, des schöpfenden Künstlers. Rechts das bestimmte Ende, der „windige Schädel“ (33), eine Hommage an den Dichter Boris Vian. Schliesslich eine Gipsstudie (34), die uns zeigt, dass die Hand des Menschen auch zerstörerisch sein kann.

Hinter der Treppe zwei Feststellungen. Einmal, dass die Medaille nicht ein Kunstwerk ist wie die anderen. Es genügt nicht, sie zu betrachten. Sie muss sich in die Handfläche schmiegen, um ihre ganze Geschichte freizugeben. Also haben wir zur Medaille der Hommage an den Ballonflieger Santos-Dumont (30) zwei Abgüsse gesellt, die man berühren darf. So fügt sich zum Betrachten der Vorderseite das Befühlen der Rückseite. - Zweitens die Tatsache, wie nah sich das Erarbeiten einer Stahlmatrize für eine Medaille und das Stechen einer Kupferplatte kommen. Hinter der vordergründigen Spontaneität des Strichs und des leichtfüssigen Motivs versteckt sich eine sehr verwandte Konfrontation mit dem Metall (24 bis; 65 bis).

Kupferstiche und Zeichnungen

Im ersten Saal stehen den intimen Medaillen grossformatige Stiche gegenüber. Sie sind nicht chronologisch präsentiert sondern wollen sich als thematische Kontrapunkte auf die Motive der Medaillen beziehen. So nimmt das Bild *In der Nacht finde ich dein Gesicht wieder* (47) das Thema der Geburt oder der Verwirklichung in der Medaille davor (32) auf.

Im hinteren Teil des Saal stossen wir auf vergleichbare Arbeiten wie *Spielen mit dem Wind* (65) und *Ikarus oder: Es versucht haben* (46). *Der Prophet* (49) und *Hommage an Santos-Dumont* (40) (ein Sujet, das auch auf der Medaille gleich davor behandelt wird) sind konstruierter und sogar unter Verwendung verschiedener Platten aufgebaut, zu denen sich noch Blindprägungen gesellen.

Zweiter Saal

Im hinteren Saal gehen wir auf einen Weg, erzählen wir eine Geschichte – gerade so wie die Vorder- und Rückseite einer Medaille das tun. Der Parcours beginnt ganz rechts und führt zurück an den Beginn der Karriere des Künstlers. Die drei Vorderseiten der Vitrinen zeigen die Entwicklung Henry Jacots der ersten

zwanzig Jahre: Von den

Im zweiten Raum beginnen wir rechts hinten, wo die frühesten Medaillen ausgestellt sind. Wiederum in freier Reihung zeigen wir dort Werke aus so

verschiedenen Perioden wie die *Ballade der Erhängten* von 1962 (**35**), das grosse runde Medaillon *Trotz der herrschenden Dunkel-*

figürlichen, zweifellos von Pisanello beeinflussten Medaillen der Fünfzigerjahre (**1-3**) geht man über zu den frühen abstrakten Arbeiten der Sechziger Jahre (**4-6**) und zu den Paar-Studien (**7-10**), deren Formen klar auf die Siebzigerjahre verweisen. – Auf den drei Hinterseiten der Vitrinen ist eine Reihe von Porträts ausgestellt, die daran erinnern, das Henry Jacot bei der Firma Huguenin-Médailleurs als Graveur arbeitete. Das Antlitz eines Staatschefs (**12-13**) oder eine Sporttrophäe (**14-15**) zu realisieren, macht viele Kompromisse nötig. Genauso unterliegen Abbilder von Nobelpreisträgern (**17-18**), bedeutender Künstler oder Philosophen einer genauen Kontrolle. Zum Glück haben solche Medaillen auch eine Rückseite, auf welcher der Künstler seine Vision der Persönlichkeit zum Tragen bringen kann (**19-20**).

So verstehen wir den Freiheitsdrang viel besser, der dem persönlichen Schaffen Henry Jacots eigen ist, und den man in seinen Metallschnittarbeiten (**21**) und Zeichnungen vorfindet. Ähnlich in den destrukturierten, ja imaginären Porträts (**26-27**), die er für sich selbst realisiert, und die den treuen Widergaben der Medailleur-Firma gegenüberstehen. Gleiches gilt für die Technik der Herstellung, der Direktgravur der Stahlmatrize, welche eine gewisse Unabhängigkeit des Künstlers garantiert, da sie Retuschen und Korrekturen viel weniger erträgt.

Verweisen wir schliesslich auf das Bedürfnis, den beschränkten Bildraum der Medaille zu erweitern. Vergleichbares gilt für die Themenwahl. In einem Gedicht Mallarmés „werden die Vögel trunken zwischen unbekanntem Meeresschaum und Himmeln“. Und doch kann man dank der Magie einiger weniger klarer Linien dieses Universum voll Wind und Wasser in seiner Handfläche halten (**25**), ein Universum, wie es der Komet Halley durchmessen konnte (**29**). Die Medaille *Traumhaft* (**28**), eine Hommage an Rainer Maria Rilke, trägt die Inschrift: "Wege, die vor sich oft nichts weiter finden als den reinen Raum." Und Jacot übersetzt das räumlich und zeitlich verdichtet mit einem inkusen Quadrat, wie es die ersten Münzen der griechischen Antike bereits kannten...

heit von 1979 (**38**) oder noch jüngere Arbeiten wie *Guten Tag Herr Dürer* von 1990 (**55**) und *Auffliegen* von 1983 (**42**). Auch hier ist der Besucher eingeladen, formelle Bezüge zwischen Medaillen und Stichen in einem regen Hin und Her zu entdecken.

Im vorderen Teil dieses Saals steht der grosse Stich *Burleskes Fest* (**50**) im Zentrum: Wie elegant und ausgreifend pfeilen und kreisen hier die Striche durch den Raum, sich immer neu überlagernd und durchquerend, mal Freiräume auf der Platte selbst belassend, mal mit dem Weiss des ausgeschnittenen Grundes spielend! Das ist hier zweifellos eines der Hauptwerke Henry Jacots, in welchem sich grosse Freiheit mit perfekter Beherrschung des Stechermetiers verbindet.

Auf den anderen Wänden ergeben sich zahlreiche Bezüge zwischen Medaillen und Stichen: Gleiches Sujet und ähnliche Liniensprache in *Manchmal sind die Vögel trunken* (Stich **60** und Medaille **25**); Formgeschiebe und Reliefs, die formale Verwandtschaften erzeugen zwischen dem Stich *Die Loge* (**41**) und der Medaille *Geschichte einer kleinen Wolke* (**22**).

Was die vierzehn neueren Zeichnungen betrifft, die wir auf einer Wand vereinigt haben, um den dualen Kontrast von Medaillen und Stichen nicht zu beeinträchtigen, genügt es, auf ihre Titel hinzuweisen, um auf ihre versponnenen Botschaften hinzuweisen: *Umherirren* (**73**), *Imaginäre Reise* (**71**) oder noch *Aber... treten Sie ein...*, *treten Sie doch ein...* (**67**). Wir haben die Wahl darauf beschränkt, Zeichnungen verschiedenster Techniken zu zeigen, von der einfachen Feder-Tuscharbeit (**70**) bis zu technisch komplizierten Werken (**70**). Immer aber sind diese Zeichnungen geprägt von grosser Spontaneität und Freiheit. Die auf der rechten Seite der Wand isoliert gehängte *Zeichnung-Studie* von 2003 (**80**) ist die jüngste Arbeit der gesamten Ausstellung. Die Einfachheit ihrer Strichführung lässt aufscheinen, wohin die Reise der nächsten Jahre führen wird.